

Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert.
Es gilt das gesprochene Wort

Christian Ringli, evangelisch-freikirchlich

28. Februar 2021

Bitte lüften

1. Thess 5, 21-22

«Gute Nacht, Schatz.» – «Schlaf süss, Täubchen.» – «Du, Schaaaaatz, mir ist kalt! Kannst du bitte das Fenster schliessen!» – «Aber Liebling, ich bin am Verschlafen! Und bei frischer Luft kann man viel besser schlafen.» – «Was nützt mir frische Luft, wenn meine Füsse zu Eisklumpen werden!?» – «Jetzt mach mal nicht auf Drama, zieh dir halt zwei Paar Socken an!» – «Das kannst du gut sagen. Mit einem Bierbauch wie deinem hätte ich wohl auch Hitzewallungen.»

Kennen Sie so oder ähnlich verlaufende Unterhaltungen aus eigener Erfahrung? Wie oft schon hat wohl die Diskussion über die Fensterposition im Schlafzimmer emotionale Überhitzung und vorübergehende Abkühlung in eine Beziehung gebracht. Das Wärmempfinden der Menschen ist offensichtlich sehr verschieden. Entsprechend weit laufen die Meinungen auseinander, ob oder wie weit ein Fenster offenstehen soll, und gerade jetzt im nahenden Frühling nimmt das Diskussionspotenzial wieder zu. Seit einiger Zeit hat die Partei, die sich für einen grösseren Öffnungswinkel des Fensterflügels stark macht, ein zusätzliches Ass im Ärmel: Corona. Lüften ist laut aktuellem Wissensstand eine effektive Massnahme, die Virusübertragung zu vermindern. So erlebt das Lüften zurzeit einen noch nie dagewesenen Aufschwung – zum Leidwesen aller, die zum Frösteln neigen.

Doch weg vom Schlafzimmer an einen ganz anderen Ort und auch eine andere Zeit. Vor achtzig Jahren war das Lüften auch Thema, rund um ein Kapitel der Theologiegeschichte. Denn auch in der Kirche sorgt der Umgang mit aktuellen Gedankenströmungen hin und wieder für heisse Köpfe oder kalte Füsse. Wie weit soll hier das Fenster offenstehen? Anfang der

Vierzigerjahre sorgte der Theologe Rudolf Bultmann für Furore mit der Behauptung, man könne im Zeitalter von Radio und Glühbirnen nicht mehr an die Geister- und Wunderwelt des Neuen Testaments glauben und müsse die biblischen Texte deshalb «entmythologisieren». Das heisst: alle Teile einer Erzählung, die einem streng wissenschaftlichen Weltbild widersprechen – wie beispielsweise ein Wunder –, entfernen und nur die tiefere Botschaft verkünden.

Wie so oft bei neuen Ideen gab es frenetischen Applaus auf der einen, empörtes Aufschreien auf der anderen Seite. Umso mehr beeindruckt mich die Reaktion von Dietrich Bonhoeffer, einem lutherischen Theologen, der später für seinen Widerstand gegen das Hitlerregime hingerichtet wurde und der die Debatte rund um Bultmann aus dem Gefängnis mitverfolgte. Im Brief an einen Freund schrieb er: *Ich gehöre zu denen, die [Bultmanns] Schrift begrüßt haben. Ich spräche gern mit [ihm] darüber und möchte mich der Zugluft, die von ihm kommt, gern aussetzen. Aber das Fenster muss dann wieder geschlossen werden. Sonst erkälten sich die Anfälligen zu leicht.* Eine spannende Haltung gegenüber neuen Ideen und anderen Ansichten: Fenster auf, Fenster wieder zu! Einmal gut Durchlüften und sich dabei überraschen lassen, was die frische Luft denn Gutes hineinweht.

Machen wir nochmals einen Zeit- und Ortsprung. Knapp zweitausend Jahre zurück an die griechische Hafenstadt Thessaloniki. Auch sie wurde durch ihre Lage am Meer immer mal wieder, oder eigentlich permanent von verschiedenen Kulturen und Weltanschauungen durchweht. So gehörte es wohl zum Alltag der neu gegründeten Kirche Thessalonikis, sich mit den verschiedensten Hintergründen und Kulturen ihrer Mitglieder auseinanderzusetzen. Menschen mit griechischem, römischem, jüdischem Hintergrund, Sklaven und Sklavenbesitzer, Ex-Esoteriker, Philosophen. Das ist etwa so, wie wenn eine junge Klimaaktivistin, ein SVP-Altnationalrat, eine eritreische Familie, der Präsident des Schützenvereins, der ausgesteuerte Fredi und die japanische Expat aus dem Pharmakonzern, wenn sich also diese höchst verschiedenen Menschen treffen würden, um gemeinsam einen Gottesdienst zu feiern. Sie können sich vorstellen: Da sind Konflikte vorprogrammiert. Und dieser jungen Kirche schreibt der Apostel Paulus einen Brief. Was rät er ihnen für den Umgang mit all diesen verschiedenen Strömungen? «Prüft alles, und dann behaltet das Gute!»

«Prüft alles, und dann behaltet das Gute!» Das klingt viel harmloser, als es ist. Es klingt so nach einem Allerweltsatz, mit dem jede und jeder einverstanden ist: Ja genau, alles prüfen, das Gute behalten, nichts einfacher als das!

Doch offensichtlich ist es wesentlich schwieriger, als es klingt, denn wenn ich beobachte, wie wir heute mit unterschiedlichen Meinungen umgehen, wie wir Menschen mit uns fremden Ansichten begegnen, scheint mir dieser Rat von Paulus dringlicher denn je: Prüft alles, und dann behaltet das Gute!

Wer prüft, will wissen, was drinsteckt. Doch will ich das wirklich? Gehen wir nochmals zurück zur Szene im Schlafzimmer und die Fensterdiskussion. Will ich wirklich wissen, was mein Gegenüber zu sagen hat und wie es ihm geht, oder denke ich von Anfang an: «Ach, schon wieder die alte Platte», und höre gar nicht richtig hin? Wie viele langjährige Partnerschaften scheitern genau daran, dass die Paare gar nicht mehr prüfen, was der andere denkt, sondern - vermeintlich - schon wissen, was die andere sagen will, bevor diese überhaupt den Mund öffnet. Oder auf einer anderen Ebene: Viele haben im vergangenen Jahr verwundert und etwas befremdet in die USA geschaut und sich gefragt: Wie kann ein Land so gespalten sein? Die beiden Seiten hören einander ja gar nicht mehr zu! Doch anstatt mit dem Finger westwärts zu zeigen, frage ich mich: Wie oft tritt bei mir die gleiche Haltung zutage, wenn mir Menschen begegnen, die aus einem anderen «Lager», wie wir es nennen, stammen: politisch, kulturell, oder aktuell im Hinblick auf den richtigen Umgang mit der Pandemie? Da ertappe ich mich, wie ich manchmal Menschen schon in eine Schublade stecke, bevor sie auch nur ein Wort gesagt haben. Wage ich es, das Fenster – um bei Bonhoeffers Vergleich zu bleiben – zu öffnen und mich der Zugluft auszusetzen, auch wenn sie mir im ersten Moment kühl um die Ohren schlägt? Paulus war überzeugt, dass beim Prüfen von allem Gutes zu entdecken ist, dass ich in jeder Begegnung etwas lernen kann.

Prüft alles, und dann behaltet das Gute! Der Apostel griff diesen Rat nicht einfach aus der Luft. Als jüdischer Gelehrter war er bestens vertraut mit dem Alten Testament, und in diesem offenbart sich Gott als einer, der die Dinge und Menschen auf Herz und Nieren prüft – eine Redewendung mit biblischem Ursprung. Gott prüft, er lässt sich nicht vorschnell blenden oder ruht auf gemachten Erfahrungen aus. Er prüft – und findet das Gute im Lauf der Geschichte an manch überraschendem Ort.

Und Jesus Christus – man könnte fast sagen: der Apfel fällt nicht weit vom Stamm – er begegnet den Menschen mit einer prüfenden Offenheit, die seinesgleichen sucht. In der Begegnung mit einem römischen Hauptmann lässt er sich von dessen Vertrauen überraschen. Vom hartnäckigen Bitten einer Witwe lässt er sich etwas sagen, ja sogar seine Meinung korrigieren. Beim Gespräch mit einem Pharisäer – jener Gruppe, die mit ihm fast ständig im Streit lag, sozusagen die Opposition gegen ihn bildete – einem dieser Gegner

attestiert Jesus nach einem Gespräch, dass er weise und nahe am Himmelreich sei. Jesus verkörperte geradezu das offene, wohlwollende Prüfen des Gegenübers. Paulus und Dietrich Bonhoeffer taten es ihm in ihrer Nachfolge gleich.

Dass diese prüfende, Gutes suchende Art nicht zu verwechseln ist mit einer «Alles-ist-wahnsinnig-toll-und-super»-Haltung, zeigt das Lebensende dieser drei Männer. Alle drei wurden für ihre Überzeugungen hingerichtet. Alles zu prüfen und nach dem Guten zu suchen hat also nichts damit zu tun, auf alle Züge aufzuspringen, auf allen Wellen mitzusurfen und dabei das Profil zu verlieren. Es geht einher mit dem Mut, Falsches, ja manchmal auch Böses zu erkennen. «Meidet das Böse!», schreibt auch Paulus der jungen Kirche in Thessaloniki. Und Bonhoeffer schrieb ja klar, dass das Fenster zu öffnen das eine, es dann wieder zu schliessen das andere, ist. Aber bevor es geschlossen werden kann, muss ich es überhaupt mal geöffnet haben. Wenn ich es einfach nur zugesperrt halte, wird es rasch stickig. Darum: Das nächste Mal, wenn Sie wegen Corona wieder einmal ein Fenster öffnen und einen Raum durchlüften, fragen Sie sich doch gleich dazu: Ist da eine Person mit mir im Raum, der ich bewusst auch das innere Fenster öffnen will? Oder umgekehrt: Wenn sie auf der Strasse den unliebsamen Nachbarn treffen, wenn sie in der Zeitung ein Interview mit ihrer Gegenpartei lesen oder wenn ihr Partner wieder einmal mit einer alten, nervigen Sache daherkommt, dann stellen Sie sich vor, wie Sie ein Fenster öffnen und prüfen, wo in der Begegnung etwas Gutes zu finden sein könnte – sei es vielleicht einfach etwas mehr Mitgefühl mit der friedenden Ehefrau.

Christian Ringli
BewegungPlus Burgdorf
Lyssachstrasse 33, 3400 Burgdorf
christian.ringli@radiopredigt.ch

Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 10.00 Uhr (kath.) und um 10.15 Uhr (ref.)

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholisches Medienzentrum, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Postfach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Pfingstweidstrasse 10, 8005 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch Produktion: Reformierte Medien, Zürich